

DER TERENZKOMMENTAR DES EUGRAPHIUS

Die folgenden Untersuchungen sollten eigentlich ihren Platz in der Praefatio der als Anhang zu meiner Donatausgabe angekündigten Ausgabe des Eugraphius erhalten. Allein es stellte sich heraus, dass der für die Vorrede zur Verfügung stehende Raum nicht ausreichen würde, um die verschiedenen Fragen, die für die Beurtheilung des Kommentars und seiner Ueberlieferung von Wichtigkeit sind, ausreichend zu behandeln. Ich bin daher der Redaktion dieser Zeitschrift sehr zu Dank verpflichtet, dass sie mir die Möglichkeit geboten hat, in der wünschenswerten Ausführlichkeit die zur Zeit noch unerledigten Probleme, die sich an den Eugraphiuskommentar knüpfen, zu erörtern.

I.

H. Gerstenberg hat in seiner Dissertation 'De Eugraphio Terentii interprete' (Jena 1886) zum ersten Male den unter dem Namen des Eugraphius gehenden Terenzkommentar genauer untersucht und dabei eine Anzahl bemerkenswerther Ergebnisse gewonnen. Er fand, dass die Ueberlieferung nicht einheitlich ist, insofern die beiden Leidener Handschriften, die ihm vollständig bekannt waren, in gewissen Partien stark auseinandergehen, und stellte dadurch fest, dass wir zwei Rezensionen haben, α und β (A und B bei Gerstenberg; diese Buchstaben habe ich aber für zwei Handschriften verwendet), die stellenweise identisch sind, so dass sich dreierlei Textform ergibt: α , β und $\alpha=\beta$. Er suchte dann die Quellen dieser Glieder zu ermitteln, das Verhältniss von α zu β und beider zum ursprünglichen Kommentar zu bestimmen und endlich auf Grund seiner Beobachtungen einen Anhalt für die Lebenszeit des Verfassers zu gewinnen.

G.'s Untersuchungen leiden, wie er selbst erkannt und wiederholt bekannt hat, daran, dass sie auf einer ungenügenden

Kenntniß der Handschriften beruhen. Nur die beiden Leidenses Vossiani Q. 34=*L* (*L*¹ bei G.) und Q. 36=*V* (*L*²) waren ihm durch Augenschein bekannt; von den übrigen war er für den Vaticanus Basilic. 19 II.=*B* auf Umpfenbachs Vorrede zu Terenz und die Exzerpte des Faernus, für die Parisini 7520=*P* (*P*²) und 16235=*S* (*P*¹) auf Mittheilungen Gundermanns angewiesen, doch gelang es ihm, den Paris *S* als Quelle für Lindenbrogs Ausgabe zu ermitteln und so wenigstens indirekt zu benutzen. Ganz unbekannt waren ihm der Sangallensis 860=*G*, der Laudunensis 467=*F* und, von Umpfenbachs Notizen abgesehen, der Ambrosianus H 75 inf.=*A*. Dieser Umstand ist insofern von Bedeutung, als G. nur eine einzige Handschrift der Rez. β kannte, nämlich *L*, in der aber ein grosser Theil des Kommentars fehlt.

Aber noch in einer anderen Hinsicht weist die Dissertation einen Mangel auf. Ich will nicht davon reden, dass zur damaligen Zeit über den Kommentar des Donatus in Folge des Mangels einer zuverlässigen Ausgabe ein sicheres Urtheil nicht möglich war, was natürlich die Untersuchung, die in erheblichem Umfange auf Donat Bezug nimmt, beeinflussen musste; ich will auch übergehen, dass es an einer bestimmten Datirung der Bembinusscholien, die ebenfalls in die Kombinationen einbezogen werden, fehlte: das waren Umstände, die sich für G. nicht ändern liessen, sondern höchstens zu grosser Vorsicht mahnen konnten. Dagegen hat G. in einem Punkte einen schwerwiegenden Fehler begangen, insofern er nämlich sein Augenmerk bei der Quellenuntersuchung fast ausschliesslich auf die besonders hervorspringenden Eigentümlichkeiten des Kommentars und der einzelnen Rezensionen gerichtet und dabei die Zusammenhänge zu wenig beachtet hat. Speziell bei der Rez. α interessierten ihn in erster Linie diejenigen Scholien, in denen sich dialektische Bemerkungen finden, ferner solche, die einen (grammatischen oder) rhetorischen Terminus technicus enthalten, endlich einige Stücke sonstigen rhetorischen Inhalts; dagegen sind die übrigen nur der Rez. α eigentümlichen Anmerkungen sehr kurz weggekommen. G. sagt darüber (S. 97) 'Restat in red. A congeries illa scholiorum ex parte grammaticorum, quae utrum Eugraphiana an interpolata sint, diiudicari vix potest, quia pleraque tam triviale variique generis sunt, ut certa veritatis falsitatisve nota poni non possit. Neque ad singula pertractanda... aut locus aut tempus suppetit'. Er warnt dann davor, die grammatischen Bemerkungen, die 'non tam ipsi interpretationi

quam scholae serviunt², von vornherein zu verdächtigen — E. könne dergleichen aus seinen Quellen, älteren Kommentaren, mit übernommen haben —, fügt aber hinzu 'res incertissima est, praesertim cum scholia suppetant, quae interpolationem sapiunt'. G. entschuldigt sich auch hier wieder damit, dass er die Handschriften nicht genügend kenne, aber diesmal ist der Grund nicht ganz stichhaltig; denn die Rez. α stand ihm, von zwei kleinen Stücken des Andriakommentars abgesehen, in *V* vollständig zur Verfügung (wozu noch *S* bei Lindenbrog kommt), β dagegen, durch *L* vertreten, ist zwar unvollständig, erlaubte aber doch, die nur in α vorkommenden Anmerkungen ihrem Charakter nach soweit zu bestimmen, dass sie auch da erkannt werden konnten, wo *L* fehlt. Wenn G. dann bemerkt, er habe für die in Frage stehenden Scholien keine besonderen Quellen ausfindig machen können, so hat er sich ein Hilfsmittel entgehen lassen, das ihm doch, wie die Bemerkung auf S. 104 zeigt, zu Händen war: ich meine die Terenzausgabe von Bruns, Halle 1811, die nach der Angabe des Titelblattes 'scholia a vulgatis diversa' enthält. Diese Scholien, meist simple Glossen, gehören, wie Sabbadini (*Studi ital. di fil. cl.* II 29 f.) gesehen hat, zu einer älteren Terenzerklärung, derselben, auf die auch die von A. Mai 1815 herausgegebenen 'commentationes ad P. Terentium' zurückgehen, desgleichen die 'scholia Terentiana', die Schlee 1893 als *Commentarius antiquior* veröffentlicht hat, endlich die Scholia des Vaticanus *C*, die Minton Warren in den *Harv. Stud.* XII 125 ff. bekannt gemacht hat.

Wenn G. die Veröffentlichungen von Bruns und Mai, namentlich die erstere, genauer durchgesehen und mit der Rez. α des Eugraphius verglichen hätte, wäre ihm gewiss nicht entgangen, dass beide in vielfacher Beziehung zu einander stehen. Das eigentümliche Stück, das sich in *V* vor dem Eunuchuskommentar findet und, wie G. selbst gesehen hat (S. 5 f.), grösstenteils mit Bruns wörtlich übereinstimmt, hätte ihn doch veranlassen sollen, sich in des letzteren Ausgabe etwas mehr umzusehen. Er hätte dann gefunden, dass ein beträchtlicher Theil der Glossen, die α allein hat, identisch ist mit denjenigen des *Commentum recens*, wie ich die oben erwähnte Terenzerklärung bezeichnen will. Im Folgenden notire ich die Stellen, wo sich diese Uebereinstimmung findet, ohne indess die Glossen auszusprechen; ich bemerke nur noch, dass ich die ältere Citirweise deshalb beibehalte, weil sie in den benutzten Ausgaben an-

gewendet ist, und schicke ferner voraus, dass ich die nichtveröffentlichten Interlinearglossen des Vaticanus Basil. 19 H., die derselben Quelle entsprungen sind, mit hinzuziehe (Gl. B), da Schlee nur eine Auswahl aus dem Comm. rec. gibt.

Andr. I 2, 21 (= Br. I 2, 9—10); I 5, 7 (Gl. B); 20 (Gl. B *sollicitus esto*, wieder ausradirt); 47 (Schl., Br.); 64 (Gl. B); II 1, 9 (Gl. B); 15 (Br.); II 2, 3 (Gl. B, ausradirt); II 3, 21 (Br., Schl., Gl. B); 21 (Br., Gl. B); II 4, 4 (Schl.); 4 (Br., Schl., Gl. B); II 5, 12 (Br., Gl. B); 18 (Gl. B); II 6, 11 (Gl. B); 19 (Gl. B *uoō*, wie es scheint); III 2, 6 (vgl. Schl.); 14 (Gl. B, vgl. Schl.); 21 (Gl. B mit Auslassung von *catatypoisin*); 27 (Gl. B); III 3, 37 (Br., Gl. B); 44 (Schl., Gl. B); 47 (Schl., Br., Gl. B); 48 (vgl. Br.); 47 (Gl. B); III 4, 14 (vgl. Br.); 20 (Br., Gl. B); III 5, 18 (vgl. Schl. Hec. I 1, 15); IV 1, 17 (Gl. B); 24 (vgl. Br., Schl., Gl. B); 29 (vgl. Schl.); 58 (vgl. Br., Gl. B); IV 2, 2 (Br., Schl., Gl. B); 13 (Schl.); 13 (Br., Schl., Gl. B); 22 (Gl. B); 24 (Gl. B); IV 3, 1 (Schl., Br.: Aen. I 1, 73); 5 (Schl., Gl. B); 8 (Br., Gl. B); 8 (B hat *malitia* und übergeschrieben *uel mi*); 17 (Schl., Br., Gl. B: *exclamatio*); IV 4, 12 (Schl.); 12 (Br., Gl. B); 13 (Gl. B); 30 (vgl. Br., Schl., Gl. B); 33 (vgl. Schl., Gl. B); 39 (Br., Gl. B); 49 (vgl. Br.); IV 5, 21 (Br., Gl. B); 22 (Br., Schl., Gl. B); V 1, 14 (Schl.); 15 (Gl. B); 19 (Gl. B); 20 (Gl. B); V 2, 3 (Gl. B; vgl. Schl.); 7 (Gl. B); 7 (Gl. B); V 3, 28 (Schl., Gl. B; vgl. Br.); V 4, 3 (Br., Schl., Gl. B); 9 (*uel iactas*: Lesart d. Comm. rec.); 11 (Schl., Br., Gl. B); 16 (Br., Schl., Gl. B); 37 (Br., Gl. B); 45 Br., Gl. B, Schl.); 47 (Schl.); V 6, 13 (Schl.).

Eun. prol. 9 (*aliter fana*: Gl. B *uel fana*; vgl. Br., Schl.); 30 (vgl. Br.); V 3, 10 (vgl. Schl.); V 5, 24 (= Br., vgl. Schl., Mai); V 6, 21 (Schl., Br.); V 7, 4 (vgl. Schl.).

Heaut. IV 1, 23 (vgl. Br.); IV 2, 6 (Br.); IV 3, 1 (Br.); 3 (vgl. Br., Schl.); 31 (vgl. Schl.); 41 (Br.); IV 4, 11 (vgl. Schl.); IV 5, 11 (Br., Schl. zu III 2, 5); 31 (Br.); IV 6, 10 (Schl.); 21 (Br., Schl.); V 1, 4 (Br., Schl.); 5 (Br.); V 5, 18 (Br., Schl. zu Hec. III 4, 26); 18 (Br., Schl.).

Phorm. I 2, 10 (vgl. Hec. III 1, 2 u. Br. z. d. St.); 22 (Br.); IV 1, 12 (Br., Schl.); IV 3, 38 (vgl. Schl.); 56 (vgl. Schl. z. Eun. I 2, 89); V 6, 16 (Schl.); 29 (vgl. Schl.); V 9, 22 (vgl. Br., Schl.).

Hec. IV 3, 10 (Br.).

Ad. I 1, 11 (Br., Schl.); I 2, 61 (Br., Schl.); II 1, 22 (vgl.

Br., Schl.); II 2, 20 (Br., Schl.); II 4, 5 (Br., Schl.); III 3, 1 (Br., Schl.).

Die Zahl der Fälle, wo eine Glosse des Comm. rec. in der Rez. α wiederkehrt, ist also gar nicht gering; dass die meisten Beispiele im Kommentar zur *Andria* vorkommen, erklärt sich daraus, dass hier fast durchgängig α von β abweicht, was bei den anderen Stücken in viel geringerem Umfange der Fall ist. Die Frage ist nun, wie man diese Uebereinstimmung erklären soll: ist α vom Comm. rec. abhängig oder liegt das umgekehrte Verhältniss vor? An das letztere könnte man denken, wenn man beachtet, dass auch da, wo $\alpha = \beta$ ist, manche Erklärung des Comm. rec. im Eugraphius vorkommt. Gleichwohl dürfte hier die Sache anders liegen. Die Glossen in $\alpha \beta$ treten nicht so aus dem übrigen Zusammenhang heraus wie die von α ; sie sind sozusagen dem Kommentar mehr organisch eingefügt, etwa wie die kurzen Anmerkungen des Donatkommentars, die auch nicht selten mit dem Comm. rec. übereinstimmen (ich habe die betr. Fälle in der Appendix meiner Ausgabe notirt). Ob diese Glossen unseres heutigen Donat von diesem wirklich herrühren oder in Folge der Ueberlieferung in Terenzhandschriften mit in die heutige Fassung des Textes gerathen sind, ferner ob der Kommentar des Donat dazu gedient hat, den Terenztext zu glossiren, das sind Fragen, die sich kaum beantworten lassen. Ebenso lässt sich aber auch die Sache bei Eugraphius ($\alpha \beta$) auffassen; ob er für seine Erklärung einzelner Wörter einen älteren Kommentar oder einen glossirten Terenz benutzt, ob er eigene Glossen gegeben hat oder ob bei der Ueberlieferung Glossen in den Eugraphiuskommentar gekommen sind, wird sich, abgesehen von vereinzelt Fällen, wo die nachträgliche Zufügung deutlich erkennbar ist, kaum mit Sicherheit ermitteln lassen.

Bei den Glossen in α kommen aber verschiedene Umstände hinzu, die darauf hindeuten, dass jene dem Kommentar ursprünglich fremd sind. Beispielsweise finden wir zu Heaut. III 2, 3 folgendes Scholion in $\alpha\beta$ *fortasse ille Cliniae seruus tardus est; idcirco noster Syrus hanc provinciam, hoc est iussum officium, suscepit, ut ipse quaerat argentum*, eine erläuternde Textparaphrase; zu Phorm. I 2, 22 heisst es *PROVINCIAM CEPISTI (id est providentiam uel) officium*, die eingeklammerte Glosse stammt von α , das andere von $\alpha\beta$. Endlich zu Heaut. IV 5, 11 wird angemerkt *de illo, quod tecum locutus sum, uideris iam aliquid fecisse cum sene (nam supra [III 2, 5] ait huic nostro*

tradita est prouincia id est prouidentia). Wir sehen, dass $\alpha\beta$ *prouincia* mit *officium* erklärt, dagegen α an beiden Stellen mit *prouidentia*. Diese Erläuterung ist ziemlich auffällig und kommt auch im Comm. rec. vor¹, vgl. Schlee und Bruns zu Heaut. III 2, 5 (= Gl. B); Bruns zu Phorm. I 2, 22 (= Gl. C)²; dagegen ist die Erklärung durch *officium* die des Donat zur Phormiostelle (die Bembinusscholien setzen im Heaut. *prouincia* mit *causa* gleich). Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass diese Glosse die ältere, die andere jüngerer Zusatz ist, zumal β , wenn hier ein Auszug vorläge, vermuthlich *uel officium* weggelassen und *id est* bewahrt hätte; dieses *id est* ist aber gerade für α charakteristisch.

Einen ganz ähnlichen Fall haben wir Heaut. V 5, 18 *CAESIAM (id est) oculis obtortis (uel caesuras id est rugas habentem aut lenticulosam)* und Hec. III 4, 26 ($\alpha\beta$) *CAESIUS oculis tortis paululum*. Anderwärts wird *caesius* mit *glaucis oculis* oder *cattineis oculis* erklärt (s. Appendix zu Donat Hec. III 4, 26), und auf das letztere mag auch die Erläuterung durch *oculis obtortis (int-FG)* bezw. *tortis paululum* zurückgehen (vgl. unser 'er verdreht die Augen wie eine Katze'). Dagegen finden wir im Comm. rec. (Br. u. Schl.) zu Heaut. V 5, 18 *Caesiam: lenticulosam uel oculis felineis atque uiridibus* und zu Hec. III 4, 26 *Caesius: id est (om. Br.) lenticulosus uel rugosus (rugatus a Schlee) caesuris*. Damit ist wieder die Quelle der Sondererklärung in α aufgedeckt, und wir haben das gleiche Verhältniss wie beim vorigen Falle, dass $\alpha\beta$ eine verständliche und verständige Interpretation gibt, die mit älterer Lehre in Zusammenhang steht, während α nur mit sehr junger Tradition sich eng berührt und absurdes Zeug bietet.

Ueber die feine Verbindung von *caesius* mit *caesura* =

¹ Einen deutlichen Hinweis auf die Zeit, wo diese Erklärung üblich war, giebt uns das Scholion zu Juvenal Sat. V 97 (nach Voss. 18 u. 64; jüngere Fassung bei Hoehler, Fleck. Jahrb. Suppl. XXIII 438): *Prouincia] aduerbialiter dixit, id est celeriter. aliquando significat etiam prouidentiam. ergo tres habet sensus prouincia: celeriter, regio et prouidentia. ponitur et pro officio, ut 'ex prouincia factum est' id est ex officio*. Das Scholion gehört zu dem jüngeren Juvenalkommentar aus der Karolingerzeit, in dem zu S. IX 37 'magister Heiricus' (H. v. Auxerre 841—?) genannt wird. Vgl. auch Traube, Poet. lat. aevi Carol. III 423 Anm. 10; 424 Anm. 3.

² Vgl. Br. u. Schl. zu Heaut. V 5, 12/13.

ruga (!) brauche ich kein Wort zu verlieren; dagegen möchte ich bemerken, dass *lenticulosus* meines Wissens nicht belegt ist, allerdings aber von franz. *lentilleux* vorausgesetzt wird. Sonst ist für 'sommersprossig' das Wort *lentiginosus* im Gebrauch und findet sich auch einmal als Erklärung für *caesius* im zweiten ampronianischen Glossar (C. Gl. L. V 275, 65), an *glaucis oculis* mit *uel* angehängt. Die Vermuthung ist nun doch wohl dafür, dass wie in diesen beiden Fällen, so auch sonst die Glossen in α dem Eugraphiuskommentar von Haus aus fremd und erst später aus der bezeichneten Quelle eingedrungen sind. Dies wird bestätigt durch solche Stellen, wo der Eindringling sich als solcher durch seine Stellung im Zusammenhang des Textes zu erkennen giebt. Ein recht bezeichnendes Beispiel haben wir zu *Andria* I 2, 21:

α	β
<i>TVM SI QVIS MAGISTRUM</i>	<i>TVM SI QVIS MAGISTRUM</i>
<i>id est monitorem, sicut Pamphilus.</i>	<i>AD EAM REM CEPIT IM-</i>
<i>Dauum; nam leno ipsius erat.</i>	<i>PROBVM APPLICAT</i>
	<i>'magistrum' dicit monitorem, quod</i>
	<i>agit (ait LG) Dauus contra Pam-</i>
	<i>philum.</i>

 $\alpha\beta$ *hanc rem quia oblique dixerat, Dauus non*

α	β
<i>intellexit,</i>	<i>intellexerat;</i>
<i>siquidem senex et uultu et uerbis</i>	
<i>agebat, ut Dauum deciperet. unde</i>	
<i>ipse seruus supra (I 2, 9—11)</i>	
<i>'id uoluit' nos id est impedi(ui)t</i>	
<i>me et Pamphilum</i>	
<i>'non sic opinantes duci' id est</i>	
<i>seduci</i>	
<i>'falso gaudio' domini nostri Si-</i>	
<i>monis</i>	
<i>'sperantis' id est qui sperabat</i>	
<i>'opprimi' posse nos</i>	
<i>'oscitantes' quasi negligentes uel</i>	
<i>pigros 'amoto metu' a nobis.</i>	
<i>et cur hoc? 'ne esset spatium</i>	
<i>c. a. d. n.'</i>	

α β

itaque plane scire cupit (coepit codd.).

Auf den ersten Blick sieht man, dass das erste Stück von α β an das zweite von α β anschliesst, und dass, wenn der lange Zusatz in α echt wäre, dann am Schlusse in α β das Subjekt noch einmal deutlich bezeichnet werden musste. Es kommt aber auch hier hinzu, dass das Stück, welches α einschaltet, zu dem Comm. rec. in sehr enger Beziehung steht; man vergleiche Bruns (Schlee) zu Andr. I 2, 9—11: *'Id uoluit nos' i. e. impediuit me uidelicet Pamphilumque et Sosiam, quia non sic opinabamur 'duci' i. e. seduci 'falso gaudio' domini nostri Simonis, quo simulabat se gaudere his diebus. domini dico 'sperantis' i. e. qui sperabat 'opprimi' posse nos 'oscitantes' siue negligentes 'remoto metu' a nobis. 'interea' dum simulabat se lactum hilaremque esse, quod idcirco agebat, 'ne esset nobis spatium ad disturbandas nuptias' quas in-sperate inchoauit hodie. et est sensus etc.*; dazu noch besonders die Glossen *'Id uoluit nos sic nec' pro non 'opinantis' nos dico 'duci' seduci 'falso gaudio sperantis' scilicet domini simulantis. domini dico genitiuus est 'iam amoto metu' a nobis 'interea oscitantes' somniculosos scilicet nos 'opprimi' scilicet posse usw.,* womit die Glossen bei Schlee und im Vatic. B zum Theil übereinstimmen. Man sieht sofort, dass Eugr. α nicht die Quelle oder das Original ist (vgl. das *non sic opinantes*, das erst aus Comm. rec. erklärlich wird); also liegt in α eine Interpolation vor, und da das Stückchen *siquidem — supra* nur dazu da ist den Zusatz einzuflicken, wie auch die Worte *et cur hoc* offenbar zur Kürzung der Quelle dienen, so können wir sagen, dass der Bearbeiter von α seine Vorlage bewusst redigirt und das Comm. rec. dabei verwendet hat. Dann spricht aber auch die Wahrscheinlichkeit dafür, dass das erste Stück des Scholions in α nicht originär ist, dagegen β den echten Text bewahrt hat. Hierfür lässt sich noch geltend machen, dass die Worte *nam leno ipsius erat* nicht recht klar sind, aber sofort verständlich werden, wenn wir beachten, dass bei Bruns zu V. 21 die Glosse steht *magistrum lenonem, ut tu es, Daue* (dasselbe im Vatic. B über V. 22 *ipsum*; dagegen V. 21 über *magistrum* nur *lenonem*). Ausserdem möchte ich hier gleich auf eine Spur desselben Redaktors zu Andr. I 5, 64 hinweisen:

α β

et urbane, ne ei quam diligit ex aliquo nuntio aegritudo cumuletur,

β

hoc posuit

αβ

'atque audin? uerbum unum caue de nuptiis,

α

*id est: uide ne uerbum dicas.
et hoc cur?
ne hoc etiam ad morbum sit.*

β

*ne ad morbum hoc etiam
(eēt LF, etiam sit G)'.
Zu α vergleiche man Gl. B *id est: ne uerbum unum dicas* und
Eugr. α zu Andr. II 3, 29 '*caue*' significat *uide ne* und IV 4, 13
'*caue*' pro *uide ne* (hier wieder = Gl. B). Ohne Zweifel hat β
abermals den echten Text.*

Ein anderes Beispiel zu Andria II 3, 20—21:

αβ

*redit rursus ad consilium PATRI DIC VELLE. hic <inci-
dit?> quaestio 'sed aliam (pater add. α) poterit quaerere uxorem'.
huic respondetur coniecturaliter NAM QVOD TV SPERAS
PROPVL SABO FACILE VXOREM HIS MORIBVS DABIT
NEMO:*

α

*'speras' id est times. <et> est
acyrologia.*

*'propulsabo' id est repellam.
unde obiectio et depulsio
criminis.*

*si perseueres in his moribus,
nec Chremes nec alius dabit
tibi filiam suam.*

β

*si perseueres in amore amicae
atque peregrinae, his moribus
nemo iam det uxorem.*

αβ

hic rursus incidit alia quaestio 'sed qualemcumque inueniet pater,

β

*<si> ne det his moribus per-
seueres'.*

αβ

hoc ergo proponit quasi ex aduersa parte:

β

*et est collatio duorum malorum, INVENIET INOPEM POTI-
VS QVAM TE CORRVMPI SI-
NAT. huic respondetur*

hoc ergo sic opposuit

Liest man die ganze Stelle nach $\alpha\beta$ und β , so ergibt sich ein guter, ununterbrochener Zusammenhang; dagegen ist α einerseits unvollständig, andererseits finden sich störende Zusätze, wie die beiden Glossen, von denen die erste bei Bruns, Schlee und in den Gl. B wiederkehrt, die zweite der Glosse *expellam* bei Bruns und Gl. B entspricht. Also offenbar wieder Interpolation aus Comm. rec. Was aber unserer Stelle besondere Wichtigkeit verleiht, ist die Einschaltung zwischen den beiden Glossen *est acyrologia*. Das Gegenstück dazu findet sich Heaut. V 1, 5 *IN ILLVM NIHIL POTEST hoc est quod supra dixi contra opinionem dictum, nam adiecit EXSVPERAT STVLITIA EIVS HAEC OMNIA*. Die letzten beiden Worte lässt α weg, fährt aber dafür fort *id est prudentia per contrarium, ut 'spe-rare' dixit pro timere per acyrologiam*. Hier haben wir im Anfange dieselbe Glosse wie bei Bruns, und dann die interpolirte Bemerkung aus der Andriastelle, deren Quelle vielleicht Servius zu Aen. IV 419 *SPERARE DOLOREM pro timere: et est acyrologia* (vgl. auch Don. Ars gramm. IV 394, 29—31) ist; denn Servius spielt auch im Comm. rec. eine Rolle, wie Schlee S. 53 ff. und Bruns an verschiedenen Stellen zeigt. Aber wir finden noch mehr: $\alpha\beta$ enthalten den Hinweis auf eine frühere Bemerkung des Kommentators, von der sich in α keine Spur zeigt. In β dagegen lesen wir nach dem $\alpha\beta$ gemeinsamen *HOC MIHI PRAESTAT in hoc me antecedit* die Worte *sed hic παραπροσδοκία¹ est: ut peius eum tractet, in se dicit multa maledicta CAVDEX STIPES ASINVS PLVMBEVS. haec singula pronuntianda sunt, uti stulli uis exprimi possit*. Und was hat α dafür? *CAVDX est truncus arboris (= Br. u. Schl.): conuersa o in au fit pro codex caudex, sicut pro cote cautis. STIPES similiter est truncus cuiuslibet ligni. et declinatur stipes stipitis. stipes uero stipis est praebenda militum. ASINVS dicitur quasi sine mente, quia νοῦς mens (!)². PLVMBEVS a plumbo, id est grauis. haec singula pronuntianda sunt per asteismon, uti*

¹ *ιτα ιτα παρ ποσα ρετα L, ιτα ITApAICpOCLAOpETA F, ιτα ιτα παρ ποσα ορετα G*, welche Lesarten auf *ΠΑΡΑ ΠΡΟΟΔΟΚΕΙΑ* zurückführen.

² Diese famose Etymologie steht ungefähr auf derselben Stufe, wie die Uebersetzung im Schol. rec. Juv. S. IX 37 *ΑΙΤΟC ΓΑΙΚΟΥ ΑΝΔΡΑ ΚΙΝΑΙΔΟC mors dulces uiri mollis* oder X 81 *Pan deus arcadiae. est autem iuramentum: iuro per panem et per circenses ludos*. Auch die Persiusscholien (ed. Kurz), die grösstentheils der Karolingerzeit angehören, bieten Geistesverwandtes.

stultum describat. Fürwahr ein herrlicher Ersatz für den Ausfall einer unentbehrlichen Bemerkung. Ob Gerstenberg die Glossen für echt gehalten hat, darf man wohl bezweifeln; aber S. 92 schreibt er in Bezug auf die letzten Worte in β 'hoc scholion bono intellectu caret: neque enim eo, quod uerba singillatim pronuntiantur, stulti uis exprimitur; ex alterius red. comparatione scholion antiquum et uerum perspicitur', wegen des Zusatzes *per asteismon* nämlich. Ich glaube kaum, dass er damit noch Beifall findet, zumal er den technischen Gebrauch von *pronuntiare* nicht erkannt hat; vgl. Andr. V 2, 3¹ *singula pronuntianda sunt* (α und β); Heaut. I 1, 65 *singula in pronuntiatione sunt collocanda* ($\alpha \beta$); Ad. II 1, 50 *singula pronuntianda sunt* ($\alpha \beta$); vgl. ferner Donat zu Andr. I 2, 7; 25; II 2, 23; IV 1, 1; V 2, 26; Eun. II 3, 88 (*singillatim ista pronuntianda sunt*) usw. So bedeutet also der Zusatz in α nicht einen Vorzug vor β , sondern eine Entstellung des ursprünglichen Sinnes, ist also interpolirt.

Die zuletzt behandelten Stellen haben uns nun einen mehrfachen Gewinn gebracht: sie haben uns gelehrt, dass die Angaben von Figuren nicht von Haus aus zum Kommentar des Eugraphius gehören, und haben uns weiter verrathen, wess Geistes Kind der Interpolator war; sie haben ferner erkennen lassen, dass dieser auch die trivialen grammatischen Bemerkungen eingefügt hat, wie oben über *caudex codex* und *stipes*². Deren findet sich aber in α eine ganz erkleckliche Zahl. Gerstenberg findet sie nicht so anstößig, wenn er auch das Allerschlimmste als Interpolation ausscheidet, und das erklärt sich wohl aus dem, was er S. 28 schreibt 'eo consilio explanat (sc. Eugraphius comoe-

¹ Auch hier in α eine nette Anmerkung vorhergehend, s. Gerstenberg S. 98; vgl. Schlee z. d. St.

² Phorm. I 1, 10 findet sich in α die Notiz *parco facit praeteritum peperci uel parsi. et est parco seruo uel dimitto, ut Virg. (Aen. I 257) 'parce metu, Cytherea', id est dimitte metum.* Nun ist aber auch in $\alpha \beta$ zu Hec. III 1, 2 zu lesen *parsi enim est ab eo quod est parco, sed si parco significat ueniam do, praeteritum faciet peperci, si parco conseruo, praeteritum parsi faciet.* Also ist α auch echt und Eugraphius hat doch solche grammatischen Anmerkungen gemacht? Das letztere ist richtig, aber nur für diesen einen Fall, und zwar liegt die Sache so, dass Eugr. hier das Donatscholion wiedergibt, mit dem er ganz übereinstimmt. Der Redaktor von α dagegen hat entweder die Eugraphiusstelle Hec. III 1, 2 benutzt oder das Comm. rec. (vgl. Schlee und Bruns), vielleicht beides, und hat dann eine Serviusstelle (z. Aen. I 257) angefügt, falls er sie nicht auch aus dem Comm. rec. hat.

dias), ut pueri commentarios perlustrantes et Terentium imitantes artis rhetoricae elementa discant'. Aber der Terenzkommentar des Eugraphius ist gewiss nicht für 'pueri' geschrieben; G. hat die Worte des Verfassers in der kleinen Einleitung vor der Andria völlig missverstanden, wie Karsten (Mnemos. XXXIII 129 Anm.) mit Recht hervorhebt.

Also, es bleibt dabei: die Figuren und grammatischen Trivialitäten sind ebenso wie zahlreiche Glossen der Interpolation dringend verdächtig¹; wie steht es mit den auf die Dialektik bezüglichen Angaben? Sehen wir uns dazu Andria II 2, 30 an.

α β

NON OPINOR DAVE coniecturam perspiciens 'opinor' dixit. id Dauus, quasi iam collecta sit ueritas, indignatus negat dici debuisse 'opinor'.

α

est enim opinio genus ueritatis et falsitatis, et secundum dialecticos interroganti de indiuiduo quid sit, stultum est respondere genus et non speciem.

β

adiicit NON RECTE ACCIPIS CERTA RES EST. adiecit alia argumenta ab ipsa diuisione, factis atque dictis, quod usw.

¹ Gerstenberg glaubt ein paar sichere Anzeichen dafür gefunden zu haben, dass die Figuren in α echt und vom Redaktor von β beseitigt sind. Andr. V 3, 11 hat α β *toto rursus accusatio supponitur a factis praeteritis*, dann β allein *quod diu amauerit meretricem, a praesentibus, quod diu susceptus filius. deinde concluditur accusatio per sententiam IMMO VALEAT HABEAT VIVAT CVM ILLA*; α dagegen hat *CVR ME EXCRVCIO et est pysma, id est multiplex interrogatio, per auxesin, id est augmentum. post per synchoresin VALEAT HABEAT VIVAT*. Schon die Häufung der Figuren und die beigefügten Erklärungen machen den Text von α sehr verdächtig. Dazu kommt, dass α an α β gar nicht anschliesst, β dagegen sehr gut; dass das α *praesentibus* eng zusammenhängt mit *a factis praeteritis*; dass *accusatio* in β auf α β Bezug nimmt. Da soll *per sententiam* nur kümmerlicher Ersatz für *per synchoresin* sein? Das ist ganz unglaublich. — Andr. I 1, 15 kann man zugeben, dass der letzte Satz in β lästige Wiederholung ist (vielleicht eine Randnotiz eines Lesers), aber ihn als Ersatz für die Angabe in α zu betrachten ist doch nicht nöthig; der Redaktor von β hätte jene ja einfach weglassen können. — Zu Andr. III 2, 14 vgl. weiter unten; von Heaut. V 1, 5 war bereits S. 212 die Rede.

α β

ita coniectura firmata est a factis et dictis, uel a persona Simonis uel persona Chremetis (dafür α nur personis nach est), *quae sicut diuimus in diuisione consistunt.*

Der letzte Rückverweis kann und muss ja auf die Bemerkung von α β zu V. 22 bezogen werden; aber eben dieses Scholion in Verbindung mit dem letzten Stück aus α β zeigt, dass die vorhergehende Partie in β echt, also in α ausgefallen und durch die gar nicht weiter zur Sache gehörige, den Zusammenhang nur unterbrechende Anmerkung *secundum dialecticos* verdrängt worden ist. Demnach ist auch diese Gruppe von Scholien in α höchst verdächtig. Bestätigt wird dies durch Stellen wie Andr. III 2, 6 *PER EC CASTOR iuratio est per Castorem. SCITVS PVER EST NATVS PAMPHILO (id est) elegans et admodum suauis. (uel 'perscitus' id est ualde (vgl. Comm. rec.) bonus. et est definitio qualitatiua non potestate, sed actu).* Also Verbindung mit interpolirter Glosse, im Widerspruch überdies mit der vorhergehenden Notiz (vgl. Donat III 2, 6³ und 6⁵). Andere Scholien, die in diese Kategorie gehören, sind: Andr. I 1, 40 *honeste pater narraturus uitam filii sui suspectam docet praeterito tempore integritate uiuendi obscuram tenuisse in suis moribus disciplinam (cuius definitio per laudem est): ex quo ostendit sibi semper curam fuisse, ut filii uitam cognosceret;* der Zusatz in α stört den Zusammenhang. Andr. I 1, 52 *ACCEPIT CONDICIONEM probauit scilicet, quod offerebatur ab his. (condicio est institutio, ut hic. est etiam originalis seruitus, ut dicitur quis seruili condicione. et est condicio compositio, unde est quod dicitur syllogismus condicionalis quasi compositus ex duobus cathegoricis syllogismis.) — DEINDE QVAESTVM OCCIPIT* *deinde* (dafür id est α) *meretrix esse coepit (sumpta definitione a nota, quia merendo id est militando pro corpore quaestum occipit). cauta narratio: docet* usw.; wiederum störende Einlagen, deren erste mit Terenz gar nichts zu thun hat¹. Andr. II 2, 3 hat β *NIHIL EST NONDVM HAEC RESCIVIT MALA nondum Pamphilus sciebat Dauum scire, quod sibi pararentur nuptiae;* dies steht in Zusammenhang mit dem folgenden Scholion in α β *QVEM EGO NVNC CREDO. SI IAM AVDIERIT SIBI PARATAS NVPTIAS*

¹ Vgl. die jungen Juvenalscholien zu Sat. VI 450 (b. Hoehler) und besonders die karolingischen Scholien zu Horaz, Ars p. 238 (ed. Zechmeister); beide berücksichtigen die Syllogismen.

hic intellegit Pamphilus Dauum scire, quod nuptiae praeparantur, dagegen hat α zu V. 3 NONDVM HAEC RESCIVIT MALA id est nuptias. et est hic species definitionis, quae fit per laudem uel uituperationem. uel definitio rhetorica, quae est ex arbitrio loquentis. Diese Anmerkung stammt sicher von demjenigen, der oben zu I 1, 40 interpolirte. Dann haben wir jedenfalls auch Andr. II 3, 6 eine Interpolation: *hic iam persuasio est ut pollicetur, quae efficitur a terroris parte: PATER EST inquit PAMPHILE (quae species definitionis dicitur a causa). an fieri possit, ut imperium sentiat, adiecit DIFFICILE EST.* Ganz sicher hat auch, trotz Gerstenbergs Bemerkung S. 96, der an Andr. II 3, 25 *VIDE QVO ME INDVCAS* angeknüpfte und geradezu an den Haaren herbeigezogene Exkurs über den Induktionschluss nichts mit Eugraphius zu thun¹; es kommt hinzu, dass an ihn eine Bemerkung angehängt ist, die wir bereits oben als zum Comm. rec. gehörig erkannt haben, und dass der Schluss des Scholions zu V. 24, wie er in β vorliegt, durch den albernen Uebergang *nam id metuit* (nach unmittelbar vorhergegangenen *quod metuit*). *unde sequitur* (so muss für *supra* der Hss. geschrieben werden) verdrängt worden ist.

Zu Andr. III 2, 10—46 weichen die beiden Rezensionen beträchtlich von einander ab; α bringt eine Anzahl Figuren und Glossen an, so zu V. 14 *figura antisagoge* und *epimone*, daran anschliessend eine Glosse, die aus Comm. rec. stammt und eine sonderbare Auffassung des Textes verräth (*saltem accurate, ut metui uidear. certe si rescuierim — — sc. puniam te*), weiter zu V. 27 Glosse zu *Nihilo secius* (= Gl. B), zu V. 31 eine Erklärung der coniectura, darauf *leptologia* mit Erläuterung, zu V. 36 wieder *antisagoge*. In dieser Umgebung steht zu V. 21 das Scholion *DENVNTIATVM EST* (Lesart der Terenzhss. BC) *scilicet a Mysi per catatyposin id est per quandam imaginationem.* Gerstenberg hat *V* falsch gelesen und auch weiter die Stelle nicht richtig geändert; da ja doch wohl Cassiodor in ps. 72 zu Grunde liegt, wird zu schreiben sein *per cat(hypo)typosin*, indem das Ganze als ein Wort genommen wurde. Die Anmerkung steht in *B* über dem Texte als Glosse, jedoch mit Auslassung des eben erwähnten Ausdrucks, dafür aber ebenfalls mit der Form

¹ Die erste Hälfte stammt aus Cicero De invent. I 31, 51, aber mit den Varianten, die wir bei Cassiodor und Isidor finden (*assensionem, cum quo*).

Mysi. Schwerlich wird man dieses Scholion einem anderen zuweisen, als dem, der die Figuren beigeschrieben hat, von denen die *leptologia* fast genau mit denselben Worten erläutert wird wie bei Cassiodor zu Ps. 51, 3, der auch *antisagoge* (zu Ps. 11, 4) und *epimone* (zu Ps. 12, 1; 28, 2) anführt.

Zu Andr. III 3, 33—47 finden wir die *definitionis species quae dicitur poiotes* in einer Reihe von Anmerkungen voller Figuren: 33 *palinlogia* mit Erläuterung, 34 *metonymia*, 36 *parenthesis*, 37 *brachylogia* mit Erläuterung, *ephexegeſis*, 38 *zeugma*, 42 *aetiologia* mit Erklärung¹. Dazu kommen Glossen zu V. 37, 44, 47, 48, die mit dem Comm. rec. zusammenhängen, darunter die folgende *INTIMVS EST EORVM CONSILIIS id est symmystes et consecratalis*: vgl. Gloss. Aelfrici (s. X; Wright-Wülcker, Anglo-Saxon and Old English Vocabul. I 110, 21) *sinmistes uel consecratalis* usw.

Zu Andr. V 4 finden wir folgende für α charakteristische Anmerkungen: 3 Glosse aus Comm. rec., 7 *antitheton* mit Erläuterung, 9 Variante *IACTAS* mit Erklärung durch *hypallage*, 11 Glosse aus C. r., 16 *figura sardismos*, 17 *enthymema* mit Erläuterung, 30 *cacenphaton*, 34 Vergilicität, 37 Glosse aus C. r. und *metaphora*, 38 *aenigma uel paroemia*, 40 *catachresis, metalempsis*, 41 *tropus*, 42 grammatische Bemerkung trivialer Art, 44 *argumentum a coniugatis* mit Erläuterung, 45 *charientismos*, Glossen aus C. r., *metaphora*, endlich folgende Stelle: *NEMPE hoc uerbo indicat dotem (om. α), et quasi manu (om. α) uestis tangatur, ita intellegi debet, ut dotem (om. β) expetere uideatur. ideo adiectum (adiexit α) SCILICET, posteaquam intellectum est (intellexit α). Nunmehr fährt α allein fort: nam antiquitus dos dabatur a patre puellae. est autem dos, quo se coniuges coemunt more antiquo: ex qua coemptione mater familias dicitur. — est quoque decima species definitionis, quae fit per ostensionem ueluti, ut est DOS EST DECEM TALENTA. talentum uero est magnum pondus cuiuslibet metalli. — quod ad pluralitatem*

¹ Auch das Comm. rec. weist eine Anzahl Figuren auf. Ich habe mir notirt: *apostropha* Schl. *catasiopumenon* Br. *diasyrtica narratio* Schl. *eclipsis* Schl., Br. *ephexegeſis* Schl., Br. *hypallage* Schl., Br., Gl. C *ironia* u. *ironicos* oder *-ce* Schl., Br., Gl. C *litotes* Schl., Br. *metaphoricos* Schl. *paragoge* Br. *parenthesis* Schl., Br. *parelcon* Schl. *paronomasia* Br. *syllipsis per genera* Schl. *tnesis* Br. *zeugma* Schl. Auch der Vermerk *interruptio* = *aposiopesis* findet sich wie bei Schl., Br., Gl. C, so in der Rez. α , nämlich zu Andr. III 4, 17 und IV 2, 27.

singularitas redigitur, tale est, ut si quaeras 'quid est bi penna (!)?' respondetur 'arma'. Das erste Stück dieser Partie ist ein ganz müssiger Zusatz (aus Boethius in Cic. Top. 3, 14 oder einer ähnlichen Quelle); die 10. Definition *per ostensionem ucluli* finden wir bei Cassiodor in ps. 48, 12 und De dialectica II 504^b Gar. wieder; Erläuterungen zu *talentum* bietet α noch zu Heaut. IV 7, 10 und Phormio IV 3, 38 (vgl. Schlee); was folgt, verräth sich als Eigenthum dessen, der zu Andr. I 1, 28 eine Anmerkung mit *uel ita struendum* anhängte, in der die Wendung vorkommt *ut sic universalitatem ad singularitatem redegerit*, wozu selbst Gerstenberg S. 98 bemerkt 'haec satis suspiciosa adduntur'¹; schliesslich kommt noch die Form *bipenna* in Betracht, die ich nicht belegen kann, die aber jedenfalls recht spät sein wird². Alles in allem genommen: wir haben es auch hier wieder mit einem Bearbeiter des Eugraphiuskommentars und nicht mit Eugraphius selbst zu thun.

Endlich wird noch zu Phorm. I 2, 1 die *definitio quae dicitur hypographice id est singulorum descriptio* lose an das Eugraphius-scholion angehängt; es ist die vierte bei Cassiodor (und Isidor).

Soviel über die Definitionen, die, wie wohl aus dem oben Gesagten zur Genüge hervorgeht, von den Scholien mit Figuren, grammatischen Trivialitäten u. ä. nicht getrennt werden können.

Zu Andria I 1, 24 findet sich eine grosse Einlage in α über die *argumentorum loci*, die Gerstenberg zuerst S. 93 vollständig veröffentlicht und als eine Kompilation aus verschiedenen Quellen, darunter wieder Cassiodor, erwiesen hat. Die Gründe, die G. für die Echtheit vorbringt, sind recht fadenscheinig. 'Illa uariis ex operibus compilata tam bene in unum et dilucidum tractatum conflata esse neminem fugiet, ut uix interpolatori tribui possint':

¹ Eugr. zu Heaut. IV 7, 2 kennt nur die erste Erklärung, auf die er zurückverweist, nicht diesen Zusatz

² Hierher gehört u. a. auch das Wort *spadare* in einem Zusatz von α zu Eun. V 4, 35, das Du Cange aus den Glossae Aelfrici (Wright-Wülcker aaO. I 106, 31) und der Lex Salica belegt. Auch *innotuit*, das α zweimal, Andr. II 2, 34 und IV 3, 1, im Sinne von *indicauit* gebraucht, gehört in dieser Verwendung der späteren Zeit an (Georges führt nur Cassiodor an). Ferner *moderni* Andr. III 5, 2 bei Cassiodor Var. IV 45; III 5, 3 u. ö., ausserdem bei Ennodius LXIII 54 A, 232 B (vgl. auch Wölfflin, Rh. M. 37, 42), bei Gregor Dial. III 25 (vgl. Thes. gloss.); auch in den karol. Scholien zu Horaz Ars p. 55 und zu Juvenal VI 645.

eine sonderbare Logik! Als wenn jeder Interpolator ein arger Stümper sein müsste! Der Schluss erscheint G. besonders beweiskräftig zu sein: *haec igitur argumenta sparsim in Terentio inuenies nec unquam aliunde sumpta*: der Interpolator, der einen Terenzkommentar bearbeitete und erweiterte, musste doch wohl auf Terenz Bezug nehmen; was sollte denn sonst sein Zusatz an diesem Orte? Wenn er aber sagt *nec unquam aliunde sumpta*, so will er doch wohl damit aussprechen, dass nur die angeführten τόποι bei Terenz für Ableitung der Argumente in Frage kommen; aber dies ist, wie G. selbst gleich in einem Falle zugeben muss, nicht zutreffend. Vor allen Dingen hat aber G. den Zusammenhang nicht genügend beachtet. Eine solche Auseinandersetzung mag man allenfalls in der Einleitung erwarten, nicht aber, nachdem bereits verschiedentlich von 'argumenta' die Rede gewesen ist; der Kommentar setzt eben, wie z. B. gleich das Scholion zu Andr. I 1, 22 zeigt, beim Leser Bekanntschaft mit den technischen Begriffen der Rhetorik voraus, sonst müsste man doch auch Belehrung über die Qualitates, Status¹ u.s.w. erwarten. Uebersehen ist aber weiterhin, dass der Uebergang von der Einlage zum Kommentar in recht plumper Weise mit einfachem *sequitur* hergestellt wird, ebenso wie die Interpolation über die Inductio zu Andr. II 3, 25 mit *unde sequitur* eingefügt wird. Vergl. Andr. II 5, 12 *sequitur Byrria diffisus* (in einer höchst verdächtigen Partie). Es ist so, wie G. S. 96 selber zugesteht 'neque certa argumenta, quibus ea ipsius Eugraphii esse demonstramus, nobis sunt et . . . hoc illud opponi posse concedimus'; dann darf man aber doch nicht den Schluss ziehen, dass der Traktat echt und in der Rez. β ausgefallen sei. Ueberhaupt, wenn wir die Scholien, die wir bisher besprochen haben, abziehen und dann Rez. α und β vergleichen, so ergiebt sich, dass nicht β unvollständig ist, sondern

¹ Gerstenberg sagt S. 90 'conferatur totius commenti quasi conclusio, quae primis uerbis respondere uidetur, Phorm. V 8, 1 *abhinc usque ad finem continuatim pulcherrimus statuum et figurarum ordo contextitur*. Quae uerba qui scripsit, et status et figuras explicauit neque quin is Eugraphius fuerit, dubitamus'. Dazu ist zu bemerken, dass sich diese Notiz nur in α findet, und dass der Schluss auf Eugraphius sehr willkürlich ist, weil der Redaktor von α, der die status vorfand und die figurae hinzusetzte, von sich aus diese Bemerkung ebenso gut machen konnte. Dass der Phormio jedenfalls gar nicht den Schluss des Kommentars bildete, also auch die daran geknüpften Vermuthung hinfällig ist, werden wir später noch sehen.

vielmehr α einen Auszug darstellt. Deutlich zeigt sich die Verkürzung zu Phorm. IV 3, 44 *ergo si haec dabit, quantum promisit illa, quae sponsata est mihi (non dubium est quin hanc uelim ducere uxorem)*; das Eingeklammerte fehlt in α . Ebenso Phorm. V 1, 22 *quippe leuabitur (cura, ne duae uxores in una ciuitate sint)*; III 2, 5 *extra positus adulescens irascitur: uereor ne leno (instruat aliquid capiti suo male)*; I 4, 45 *AVFFER (MIHI OPORTET) rebus faciendis cum necessitas cogit, non id quaerendum est quod oporteat; ideo adiecit: tolle ('oportet', potius monc quid faciendum sit)*; I 4, 12 (*ultus*) *hoc more, dum aliquid sustulissem, (quod dixit) 'aliquid conuasisssem (et me protinus conicerem in pedes)', hoc est fugissem'*. Mag man immerhin annehmen, in den eben angeführten Fällen liege nur zufällige Verkürzung vor, so kann dasselbe kaum gelten für die zahlreichen Stellen, wo α einzelne Scholien offenbar planmässig gekürzt und ganze Gruppen von Anmerkungen ausgelassen hat¹.

Wenn wir uns nun zu erklären suchen, wie die Rez. α entstanden ist, so müssen wir zunächst noch eines anderen Umstandes gedenken. Wir haben gesehen, dass in α eine nicht geringe Anzahl von Erklärungen steht, die dem Comm. rec. entstammen. Aber umgekehrt finden sich auch unzweifelhafte Eugraphiusscholien im jungen Kommentar. Hierher gehören die Eugraphiusscholien, die Schlee S. 75 aus dem Vatic. 3868 C abgedruckt hat; vgl. auch S. 44. Ferner sind hierher zu rechnen die Exzerpte aus Eugraphius, die sich in den Oxonienses unter anderen jüngeren Scholien finden (Gerstenberg 8 und dazu Wessner, Unters. z. lat. Scholienlit., Bremerhaven 1899, 28 Anm.). Endlich kommen eine Anzahl Scholien in Betracht, die wir in der Ausgabe von Bruns antreffen, so zu Andr. III 3, 33; III 4, 13; Eun. IV 6, 31²; Heaut. IV 3, 41; V 4, 10, um nur die sicheren Fälle anzuführen. Die einfachste Erklärung für diese Wechselbeziehungen dürfte die sein, dass Eugraphius in einer Terenzhandschrift³ stand, die auch das Commentum recens enthielt, und dass der Bearbeiter von Rez. α , der die beiderseitigen Bestand-

¹ Das schliesst nicht aus, dass auch in β sich gelegentlich Lücken oder Interpolationen finden, so dass α den besseren Text giebt; aber diese Fälle sind doch verhältnissmässig selten.

² Eugr. zu Phormio V 6, 4 (vgl. Heaut. I 1, 72) bestätigt, dass das Scholion IV 6, 31 echt ist.

³ Vgl. darüber weiter unten den Abschnitt über den Terenztext des E.

theile nicht auseinander zu halten vermochte, die Eugraphius-exzerpte — denn die Quelle scheint bereits stellenweise nur Auszüge geboten zu haben — mit den Glossen des Comm. rec. zusammen verarbeitete und dazu noch mancherlei Eigenes fügte, das er zum Theil aus Cassiodor und anderen Schriften rhetorischen Inhalts bezogen hatte.

Auf die Vermengung des Comm. Eugraphii und Comm. rec. deuten auch noch ein paar andere Eigenthümlichkeiten der Rez. α hin. Am Schlusse der Andria findet sich da folgende Anmerkung: *Quod uero sequitur w. PLAVDITE, uerba sunt Calliopii eius recitatoris, qui dum fabulam terminasset, eleuabat auleam scaenae et alloquebatur populum 'uos ualete', 'uos plaudite' siue 'faueat'.* Dieses Stück hat bereits Faernus aus *B* unter dem Namen Eugraphius gedruckt und dadurch Bruns (S. VI) zu der Vermuthung geführt, dass die Terenzvita *Terentius comicus genere quidem cecitit Afer* etc., die er im Cod. Halensis fand, von Eugraphius herrühre, allerdings vorausgesetzt, dass diese Vita mit dem folgenden Traktat eines Ursprungs sei. Am Schlusse des letzteren steht nämlich (S. 7 bei Bruns) *Illud quoque quod in fine omnium fabularum habetur, uerba sunt Calliopii eius recitatoris, qui dum fabulam terminasset, eleuabat auleam scenae et alloquebatur populum dicens 'uos ualete', 'uos plaudite' siue 'faueat et plaudite'.* Allerdings gehören nun Vita und Traktat zusammen, aber mit Eugraphius haben sie nichts zu thun, und die Sache liegt auch nicht so, wie ich früher (Burs. Jahresb. 113, 187), als mir das Verhältniss noch nicht genügend geklärt war, vermuthete, dass der Verfasser des Comm. rec. hier den Eugraphius benutzt hat, sondern die Verbindung ist eine rein äusserliche, mechanische, und durch Versehen oder Missverständniss des Redaktors von α ist jener Passus des Comm. rec. in die eine Rezension des Eugraphiuskommentars gerathen. Dies wird bestätigt durch einen ganz analogen Fall. Zu Eun. V 5, 24 folgt auf die Worte *quod est a Phaedria emptus eunuchus* folgende Bemerkung in α : *iussus Laches a Parmenone ingredi in domum Thaidis, ubi putabat filium suum uinctum teneri, sicut ei mentita fuerat Pythias, inuenit eum pacatissime sedentem cum Thaide. sed eis intulit magnum risum pulsans prae dolore filii et cursu utpote senex miroque modo derisus est a Pythia. unde ipsa glorians, tali modo quia derisisset illos, coepit gaudens dicere.* Bei Bruns (S. 255) lesen wir nun *Iussus Laches filium (suum om.) . . . Pythia, et inueniret eum . . . cum Thaide sedentem, magnum eis intulit risum*

seneæ, alles Ausgelassene = Rez. α; Schlee (S. 111) hat *Visus* (so nach *M*, aber *Iussus CE*) *Laches a Pythia (M, a Parmenone CE)* . . . *teneri, mirum est derisus in modum*, dasselbe im Ambros. (bei Mai 42) mit '*Iussus*' '*a Parmenone*' '*ibi*' und Auslassung von '*est*'. Also findet sich das ganze Stück im Comm. rec. als Einleitung zu Eun. V 6, nur der Schluss ist Zuthat, jedenfalls des Bearbeiters von α. Dass aber nicht etwa hier ein Eugraphius-scholion ins Comm. rec. gerathen ist, zeigt erstens die Verwandtschaft dieses Stückes mit den übrigen Szeneneinleitungen des jüngeren Kommentars und beweist zweitens der Umstand, dass nach den Eingangsworten der Szene die eigene Einleitung des Eugraphius folgt, die, wie der charakteristische, oft wiederkehrende Anfang verräth, zweifellos echt ist und im Uebrigen sich inhaltlich mit der unechten in der Hauptsache deckt. Hierzu kommt nun ferner noch die grosse Interpolation zu Anfang des Eunuchus. Gerstenberg erwähnt S. 5 f., dass sie in *V* stünde und mit Eugraphius nichts zu thun habe; sie findet sich aber, mit *V* wörtlich übereinstimmend, auch in *B* und zum Theil, mit mancherlei geringeren Abweichungen, in *S*. Diese Interpolation hängt aufs engste zusammen mit dem Stück des Comm. rec. bei Bruns S. 153—154, und insbesondere ist *S* = Bruns bis auf den Schluss von S. 154, wo *S* ausgeht auf *Et non (nota Bruns) per c litteram gaium praenominare, cum per g proferatur, sicut et gaius caesar per c*, wovon sich bei Bruns nur der Anfang findet, während dann bei ihm eine auf Donat zurückgehende Notiz über den Titel Eunuchus folgt. In *BV* ist nach *duabus dextris* ausgefallen *Quod Menander . . . duabus dextris tibiis claudi* (vgl. Schlee S. 94 f. aus *D*); statt *Marco Valerio . . . refertur* ist eingesetzt *Quibus consulibus haec Eunuchus et aliae recitatae sint, refertur in titulis; de sola Andria reticetur. Quod ideo factum creditur, quia simplex ex duplici argumento translata noluit duplam recitationem apud Graecos una simplici recitatione concludere apud Latinos. Consules quoque duo erant Romae, unus in urbe, qui causis forensibus praeerat. Daran schliesst sich Argumenta et prologos . . . fuisse compositos, ubi sic loquitur de se quasi de alio* = Bruns S. 7 mit Auslassung. Es folgt dann noch ein längeres Stück *Hoc autem distat inter narrationem historiae, argumenti et fabulae In historiis igitur uera, in argumentis ueri similia, in fabulis nec uera nec ueri similia exempla coniecturaliter capimus, quid sequi quid cauere debeamus, ne incauti circumueniamur*¹.

¹ Hierzu vgl. Schlee in seinem 'Comm. rec.' S. 167, 31 ff.; der

Also haben wir wiederum das Comm. rec., haben auch wiederum im Schlusse, wenn nicht alles trügt, den Bearbeiter.

Im Parisinus *S* geht nun ausserdem auf fol. 2ⁿ dem Kommentare unter der Ueberschrift *Incipit commentum Eugrafii in comoediis Terentii* die Vita voraus *Terentius comicus genere quidem extitit Afer*, also dieselbe wie bei Bruns und demnach auch zum Comm. rec. gehörig. Sie bricht in *S* mit Horaz Ars p. 94 ab, es folgt nur noch eine Bemerkung über die 'tres characteres'; auch fehlen einige Stücke (Bruns S. 3 *Sed cum coepissent — reprehendebant; et insuper — possit*; S. 4 *ob celeritatem — ab aemulis*; dazu einige kleinere Stückchen). Dieselbe Vita aber, und zwar vollständig, so wie sie bei Bruns steht, sammt dem Argumentum zur Andria (*Bello exorto Athenis Chremes quidam*) und dem Anhang (Bruns S. 7) steht in zwei Pariser Handschriften 7900 und 7901 (vgl. auch den Oxon. bei Westerhov I p. XXXIII). Während hier die Vita anonym ist, findet sich in zwei anderen Pariser Handschriften, 7917 und 7917 A¹, die Ueberschrift *Eugraphius super Terencium*; es folgt aber nicht jene Vita, sondern nach Aufzählung der sechs Komödien in der Reihenfolge der γ-Klasse eine andere mit dem Anfange *Legitur actor (f. auctor) iste Affricanus genere*² und dann die 'Expositio textualis super Terencium', wie die Subscriptio angibt. Mit Eugraphius hat diese Expositio nicht das Geringste zu thun; sein Name findet sich aber in einer anderen Handschrift, dem Cod. Barber. VIII 47 s. XIII/XIV auch noch am Schlusse der Expositio, wo nach Sabbadini Studi ital. II 37 Anm. 2 zu lesen ist *Quoniam Eugraphius Donatus Romgius (= Remigius v. Auxerre; ist er etwa der Verfasser der Expositio?)*. Und noch weiter: der Eugraphiuskodex von Laon s. XV, eine Terenzhandschrift mit dem Kommentar zwischen den Szenen, trägt auf ihren Rändern und zwischen den Zeilen eine Menge Anmerkungen, Argumente, Scholien und Glossen, und diese haben am Ende häufig die Notiz 'Eo', viermal auch ausgeschrieben 'Eographius'. Das Argumentum zur Andria beginnt *Orto ciuili bello Athenis Chremes*; eine Anmerkung hinter dem Prolog zum

Anfang erinnert sehr an Isidor Orig. I 44, 5, der auch vielleicht zu Grunde liegt.

¹ Sie waren schon Lindenbrog bekannt, wie der Schluss seiner Vorrede zeigt.

² Vgl. Schlee S. 163; Sabbadini, Studi ital. di fil. class. II 29 ff., bes. 32, Anm. 1; Wessner, Burs. Jahresber. 113, 190.

Eunuchus laudet *Sciendum quod quamvis quidam libri in hac comoedia non habeant argumentum, omnes tamen debent habere teste donato, qui exponit ipsum argumentum quod tale est: Meretrix* usw.. Offenbar gehen also diese Randscholien auf die *Expositio* zurück (vgl. Sabbadini aaO. 37; Dziatzko, *Fleckeis. Jahrb.* 149, 476). Ich darf aber nicht unterlassen, hier gleich zu bemerken, dass, nach meinen Notizen wenigstens, diese Scholien nur so weit reichen wie auch der *Eugraphius*kommentar, der in der Handschrift von Laon unvollständig ist; daraus wäre vielleicht zu folgern, dass beide aus derselben Vorlage entnommen sind, also *Eugraphius* und *Expositio* zusammen überliefert waren.

Betrachten wir dieses Material, so kommen wir zu dem Schlusse, dass zu gewissen Zeiten der *Eugraphius*kommentar in Terenzhandschriften stand, die ausserdem noch das *Commentum recens*, später dafür die *Expositio textualis* enthielten; denn nur aus dieser Gemeinschaft lässt es sich verstehen, dass der Name des *Eugraphius* auf Erklärungen des Dichters übergang, die mit jenem nicht das Geringste zu thun haben. Dann wird uns aber auch die Entstehung der *Rez. α* völlig begreiflich.

II.

Nach allem, was wir bisher festgestellt haben, kann es nun wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, dass die *Rez. α* nicht, wie Gerstenberg geglaubt hatte, dem echten *Eugraphius*kommentar näher steht als die *Rez. β*, sondern dass sie sehr jung ist, nicht viel älter als unsere ältesten Handschriften, dh. sie wird etwa ins 9. Jahrhundert zu setzen sein. Dies Ergebniss unserer Untersuchung ist nun deshalb von Bedeutung, weil Gerstenberg seinen Versuch, die Lebenszeit des *Eugraphius* zu bestimmen, ua. auf der *Rez. α* aufbaut. Eine solche Beziehung des *Eugraphius* zu Cassiodor, wie sie sich G. gedacht hat, kann jedenfalls nicht in Frage kommen, und der daraus gewonnene *Terminus post quem* fällt fort. Dagegen scheint mir, auch wenn Karsten (*Mnemos.* XXXIII 129 ff.) mit seinen gegen G. gerichteten Ausführungen in der Hauptsache recht haben sollte, doch ein festes Datum gegeben zu sein durch den Kommentar des Donatus. Wie ich in meiner Abhandlung über *Aemilius Asper* (Halle 1905) S. 31 nachgewiesen zu haben glaube, hat *Eugraphius* den Kommentar jenes Grammatikers gekannt und benutzt¹. Und zwar hat ihm nicht

¹ Vgl. auch Dorn, *De veteribus grammaticis artis Terentianae iudicibus* (Diss. Halle 1906) 21; 33; 39; 40 Anm. 1 u. sonst.

unsere heutige Form vorgelegen, sondern noch der alte, echte und vollständige Donatkommentar. Daraus lässt sich nun freilich nicht der Schluss ziehen, dass Eugraphius zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert gelebt haben müsse; denn es ist doch nicht ausgeschlossen, dass nach der Kompilation unseres heutigen Donat, die wegen der Bembinusscholien spätestens im 6. Jahrhundert erfolgt sein muss, sich nicht irgendwo noch ein Exemplar des ursprünglichen Werkes eine Zeit lang erhalten haben könnte. Aber allerdings haben wir an Donats Lebenszeit, Mitte des 4. Jahrhunderts einen festen Terminus post quem für Eugraphius.

Wenn wir nun nach der anderen Seite eine Zeitgrenze gewinnen wollen, so haben wir zunächst unsere ältesten Handschriften aus dem 10. Jahrhundert (aus demselben auch die Erwähnung durch Gerbert von Rheims, vgl. Gerstenberg 103 ff.). Aber diese gehen auf eine ältere Vorlage zurück, die wir spätestens ins 9. Jahrhundert setzen dürfen; vielleicht können wir sogar noch über 800 hinausgehen. Jedenfalls kann Eugraphius nicht später als im 8. Jahrhundert gelebt haben. Um aber seine Zeit noch enger zu umschreiben, müssen wir uns nach anderen Hilfsmitteln umsehen, und da glaube ich einen Anhalt in den Glossen gefunden zu haben.

In den Glossae Abauus und den Glossae AA finden sich ein paar Stellen, die mit Eugraphius eine sehr auffällige Uebereinstimmung zeigen; ich stelle sie hier zusammen.

Abauus.

C. Gl. L. IV 318, 7

CETARI qui salsamenta uendunt.

AA

C. Gl. L. V 462, 39

LANI COQVI PISCATORES FARTORES hi s<unt> 'cuppidinari omnes'. et FARSORE<S> || seu FARTORES || dicimus qui †pallia fa<r>ciunt, ut in meliori usu sagina ping<u>esca<nt>¹.

Eugraphius.

Eun. II 2, 26

CETARII sunt qui salsamenta uendunt. nam cetariae dicuntur bolonae.

Eun. II 2, 26

*LANI COQVI FARTORES PISCATORES A VCVPES sunt 'cuppidinarii omnes'. FARTORES dicimus illos qui <***> farciunt, ut in meliorem usum sagina pinguescant.*

¹ Für *pallia* hat Bücheler *altitia* vorgeschlagen; ich möchte lieber *galli<n>a<s>* herstellen. Uebrigens ist es interessant, dass unsere Handschriften das offenbar schon sehr früh verdorbene Wort ausgelassen haben.

Abauus

C. Gl. L. IV 367, 21

*RIVALES quod duo unam
amant uel meretricem uel ami-
cam, quod quasi uno riuo amoris
utuntur.*

Eun. II 2, 37

*RIVALIS SERVVM riuales
dicuntur, qui unam amant uel
meretricem uel amicam, quod
quasi uno riuo amoris utuntur.*

AA

C. Gl. L. V 480, 23

*RIVALES duo uiri una⟨m⟩
amantes || uel meretricem seu ami-
cam ||, quod quasi uno riuo amo-
ris utantur.*

AA

C. Gl. L. V 473, 39

*PESSVLVM ⟨OSTIO⟩ OB-
DO pessulum ostio obduco.
uel obpono.*

Eun. III 5, 55

*PESSVLVM OSTIO OBDO
id est obduco.*

AA = Abauus

C. Gl. V 475, 48 = IV 380, 4

*PRINCIPIA acie⟨s⟩, frons
prima exercitus.*

Eun. IV 7, 11

*EGO POST PRINCIPIA ...
principia dicuntur acies et frons
prima exercitus.*

Eine andere Glosse AA, die sich auch auf Terenz, nämlich Eun. I 2, 5, bezieht, ist weniger sicher mit Eugraphius in Beziehung zu bringen; sie lautet C. Gl. L. V 436, 13: *ACCEDE AD IGNEM HVNC id est ad amore⟨m. uel ad rem⟩ diuinam*¹, Eugraphius hat *ACCEDE AD IGNEM HVNC quidam intellunt 'ad ignem' ad amorem, hoc est ad ipsam meretricem. sed melius illud est ... 'accede ad ignem' hoc est ad aram ...* (Donat gerade umgekehrt); auch die Bembinusscholien haben *ignem dicit amorem*. Auch C. Gl. L. V 439, 57 ~ Eogr. Ad. IV 2, 39 und V 460, 37 = IV 95, 10 ~ Phorm. V 6, 48 lasse ich als zu unsicher ausser Betracht. Wer aber die oben angeführten Stellen vergleicht, der wird erstens zugeben, dass die Glossare AA und Abauus einige Terenzscholien enthalten, und zweitens nicht bestreiten können, dass die auffallende Uebereinstimmung mit Eugraphius eine engere Beziehung zur Voraussetzung hat. Daran dass Eugraphius seine Anmerkungen aus Glossaren geholt habe, wird man kaum denken können; auch mit der Annahme einer

¹ So wird doch wohl zu emendiren sein, nicht *amorem tuum*, wie Goetz aus *ad amore⟨m⟩ diuinum* korrigirt hat.

gemeinsamen Quelle wird schwerlich zu rechnen sein, zumal die Erklärungen, so viel ich sehe, in keinem anderen Kommentar wiederkehren oder auch nur eine Spur hinterlassen haben. Es wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als vorauszusetzen, dass in einem Terenzkodex ein paar Eugraphiusscholien an den Rand geschrieben waren, wie sich ja auch heute solche vereinzelt Scholien aus einem Kommentar noch in Terenzhandschriften finden¹, und dass der Verfasser der gemeinsamen Quelle von AA und Abaus diese Scholien mit in seine Sammlung aufgenommen hat. Ob das ein drittes unbekanntes Glossar oder eine ältere Form des Abausglossars war, thut nichts zur Sache. Die ältesten Handschriften der Glossae AA stammen aus dem 9. Jahrhundert (vgl. C. Gl. L. IV praef. XI), das Glossar Abaus (minor) steht unter anderem im Leidensis 67 F s. VIII/IX (vgl. daselbst XIX). Wenn wir nun bedenken, dass zwischen Eugraphius und den Glossae Abaus noch die Terenzhandschrift mit den Exzerpten und die gemeinsame Quelle der beiden Glossare sowie diejenige der Abaushandschriften liegt, welche letztere Löwe (Prodr. 96/97) vermuthungsweise ungefähr in die Zeit Priscians setzt, so werden wir wohl nicht zu kühn verfahren, wenn wir etwa das Jahr 550 als untere Grenze für die Lebenszeit des Eugraphius ansetzen, die sonach zwischen 350 und 550 fielen. Wir kämen damit in dieselbe Periode, aus der auch der rhetorische Kommentar des Tiberius Claudius Donatus zu Vergil stammt (vgl. Georgii in der Vorrede seiner Ausgabe und dazu Berl. phil. Wochenschr. 1906, 300), d. h. ins 5. Jahrhundert und vielleicht an das Ende desselben.

Innere Indizien sind zur Kontrolle kaum zu verwenden. Die Sprache lehrt uns nicht mehr als wir ohnehin schon wissen, dass Eugraphius an den Ausgang des Alterthums gehört. Die Zitate bieten gar keinen Anhalt; am häufigsten wird Vergil angeführt; dann kommt Cicero mit 18 Stellen (5 davon = Donat), Sallust mit 9 (1 = Don.), Plautus mit 4. Horaz fehlt auffallenderweise ganz; die drei Stellen, wo er erwähnt wird (Andr. I 4, 5; V 3, 32; Phorm. IV 5, 14), gehören der Rez. α an², die allein auch ein Martialzitat bringt (Andr. IV 1, 1). Homer erscheint

¹ Vgl. Schlee 67 ff. und Sabbadini, Studi ital. II 23 ff.

² Vgl. Vollmer, Die Ueberlieferungsgeschichte des Horaz (Philol. Suppl. X) 287 'mit dem 6. Jahrhundert reisst überall die Kenntniss des Horaz ab' und 288 'erst bei den Karolingern . . . finden wir wieder . . . directe Benutzung des Dichters'; s. auch 298 über Heirie.

zweimal (Eun. II 2, 381; III 2, 23), an der zweiten Stelle auch Plato De republica. Wenn noch Menander (Eun. I 2, 5 und Andr. III 1, 15) hinzugefügt wird, sind alle zitierten Autoren genannt. Der Kreis ist nicht gross, und von den Stellen, die Eugraphius anführt, sind sicher eine ganze Anzahl aus einem älteren Kommentar entnommen. Dass die vorklassischen Dichter gänzlich fehlen, fördert uns nicht weiter; wenn auch Lucanus, Juvenalis und Statius unberücksichtigt bleiben, so mag das damit zusammenhängen, dass auch Donat sie nicht erwähnt, von einem Lucanizität abgesehen (Eun. II 3, 56), das aber Klotz (De scholiis Stationis, Treptow a. R. 1895, 2 Anm. 3) wohl mit Recht für einen späteren Zusatz hält; sonst könnte man, da jene drei Dichter erst vom 4. Jahrhundert an als 'idonei auctores' angesehen wurden (Klotz aaO. 1), daraus folgern, dass Eugraphius nicht allzu lange nach Donat gelebt habe.

Die verhältnissmässig wenigen sachlichen Angaben erlauben auch keinen weiteren Schluss; in den meisten Fällen muss man mit der Abhängigkeit von einer älteren Quelle rechnen. Spuren des Christenthums finden sich nirgends. Ob sich aus Andr. IV 3, 11 etwas entnehmen lässt, erscheint mir fraglich. Es heisst da *Romanis omnibus mos est in atrio, hoc est in uestibulo, habere Vestam, — quippe cum inde uestibulum nominurint², — cui sacrificium cotidie facerent. et illic ei fuerat collocata ara: idcirco dictum est 'ex ara hinc sume uerbenas tibi'*. Die hervorgehobenen Worte *mos est* werden nämlich durch das folgende *fuerat ara collocata* in ihrer Bedeutung für unsere Frage wieder abgeschwächt, sodass man vermuthen muss, das Präsens im ersten Satze könne aus einer Quelle mit herübergenommen sein. Dagegen scheint mir der Ausdruck *Romanis omnibus* darauf hinzudeuten, dass der Verfasser sich nicht eigentlich als einen Römer betrachtete; indessen das sagt uns auch schon der griechische Name Eugraphius. So können wir höchstens sagen, dass die Natur des Kommentars nicht dagegen spricht, wenn wir den Rhetor ins 5. oder allenfalls auch noch ins 6. Jahrhundert setzen. (Schluss folgt.)

Halle a. d. S.

P. Wessner.

¹ Die Stelle geht wohl auf eine alte Erklärung zurück, deren Bruchstücke bei Festus 165 (Stilo), Nonius 18 (mit der Homerstelle, aber umfangreicher) und Donat vorliegen; vgl. auch Ps. Acron z. S. I 1, 102; 2, 12; Ep. I 2, 28 (Varro) und Thes. gloss. s. v. — Eugr. mag aus dem vollständigeren Donat geschöpft haben. S. Gerstenb. 42 f.

² Vgl. Gellius XVI 5, 2; Servius z. Aen. VI 273; II 469; Nonius 53.